Dagmar Wilde August 2006

Rhythmisierung: die Zeit in der Schule neu strukturieren

Die Umgestaltung aller Berliner Grundschulen in verlässliche Halbtagsgrundschulen (VHG) und in offene bzw. gebundene Ganztagsgrundschulen steht unter dem Ziel, das Lehren und Lernen in der Grundschule weiterzuentwickeln und die Qualität der Bildungsprozesse zu verbessern. Das Konzept sieht eine enge Kooperation zwischen Erzieherinnen und Lehrkräften bei der von ihnen gemeinsam verantworteten pädagogischen Gestaltung der Schule zu einem Lern- und Lebensort für Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Lebenserfahrungen und Kompetenzen vor. Beide Formen schulischer Organisation - Verlässliche Halbtagsgrundschule und Ganztagsgrundschule - sind in Berlin daher nicht als additive Modelle konzipiert - im Sinne von Unterricht im 45-Minuten-Takt über den halben Tag, unterbrochen durch herkömmliche Kurz- und Hofpausen, gefolgt von zusätzlichen Freizeit- und Hausaufgabenbetreuungsangeboten durch Erzieherinnen oder außerschulische Partner nach Unterrichtsschluss. Der Schultag in der Berliner Grundschule ist vielmehr durch ein integratives Konzept von Bildung, Erziehung und Betreuung gekennzeichnet. Darin unterscheidet sich der Berliner Weg von dem anderer Bundesländer.

Zum pädagogischen Konzept jeder offenen und gebundenen Ganztagsgrundschule gehört eine Rhythmisierung des Schultags, die auf die spezifischen Voraussetzungen der Kinder und das Profil der Schule abgestimmt ist. In der Grundschulverordnung sind die Rahmenbedingungen klar formuliert[1]: „Alle Grundschulen, die nicht Ganztagsgrundschulen in gebundener Form sind, gewährleisten verlässliche Öffnungszeiten von 7.30 bis 13.30 Uhr. Alle innerhalb dieses Zeitraums stattfindenden Aktivitäten sind schulische Veranstaltungen; die Schülerinnen und Schüler sind auch zur Teilnahme an der außerunterrichtlichen Förderung und Betreuung verpflichtet, sofern sie nicht am Beginn oder am Ende des Schultages liegt. Die Unterrichts- und Betreuungsphasen werden rhythmisiert.“[2] In der offenen Ganztagsgrundschule soll die „(...) Zeit von 13.30 bis 16.00 Uhr (...) in besonderer Weise inhaltlich mit den unterrichtlichen Angeboten der verlässlichen Halbtagsgrundschule verbunden werden.“[3] „Ganztagsgrundschulen in gebundener Form gewährleisten bei verlässlichen Öffnungszeiten ab 7.30 Uhr durchgängig rhythmisierte Unterrichts- und Betreuungszeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler an vier Tagen der Woche verpflichtend von 8.00 bis 16.00 Uhr teilnehmen. Am Freitag wird in der Regel längstens bis 13.30 Uhr unterrichtet. Auch an diesem Wochentag werden jedoch Förderung und Betreuung sowie freiwillige schulische Veranstaltungen bis 16.00 Uhr angeboten.“[4]

Im Rahmenlehrplan für die Grundschule wird eine lern- und kindgerechte Veränderung der Zeitstruktur explizit eingefordert: „Ein Stundenplan mit der Einteilung nach der starren 45-Minuten-Einheit wird den beschriebenen Anforderungen an das Lernen und Unterrichten oft nicht gerecht. Für die unterschiedlichen Aufgaben im Unterricht sind jeweils spezifische organisatorische Lösungen zu entwickeln. Diese können zum Beispiel sein: das Lernen an Stationen, die

---

[1] Die Option ist nicht neu. Bereits in der vorherigen Grundschulverordnung war für den vorfachlichen Unterricht der Jahrgangsstufen 1 - 4 ein flexibler Umgang mit dem 45-Minuten-Takt und eine flexible Gestaltung der Wochenplanung unter Einhaltung der Jahresstundenzahl für Berliner Grundschulen längst vorgesehen. Eine Rhythmisierung des Schulvormittags wurde an vielen Grundschulen in der Primarstufe praktiziert.
Grundschulverordnung § 25.

[3] Grundschulverordnung § 26 (2).

[4] Grundschulverordnung § 27 (1).

Einbindung von Werkstatt-, Projekt- oder Freiarbeit, aber auch von Morgenkreis, Mahlzeiten, Bewegungs- und Entspannungsaktivitäten in die Tages- oder Wochenplanung. Auch die Gliederung des Schultages in größere Blöcke, die Aufgliederung des Unterrichts zwischen Klassenverband und Kleingruppen zur Differenzierung, die Organisation von Hilfs- und Unterstützungssystemen für das Lernen sowie mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam entwickelte Regeln, zum Beispiel für das Zusammen-Leben und Zusammen-Arbeiten in der Grundschule, können einen verlässlichen Orientierungsrahmen schaffen und eine Atmosphäre der Zufriedenheit und Lebensfreude in der Grundschule unterstützen. Zudem unterstützt Rhythmisierung die Ausbildung von Konzentrations- und Leistungsfähigkeit."[5]

Im „Leitbild für die offene Ganztagsgrundschule" wird ein Rahmen gesteckt, der gleichermaßen für gebundene Ganztagsgrundschulen gilt: „Offene Ganztagsgrundschulen streben ein ganzheitliches Konzept von Bildung, Erziehung und Betreuung in Kooperation der daran Beteiligten (Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern, außerschulische Partner), bei einer an Lernrhythmen angepassten Zeitstruktur an, die eine veränderte Lernkultur erst ermöglicht. In der offenen Ganztagsgrundschule geht es darum, anders zu lehren und lernen und anderes zu lernen."[6]

Rhythmisierung: Die Zeitstruktur des Schultages verändern

Die Forderung nach Rhythmisierung - im Sinne eines am „natürlichen Rhythmus des Kindes" orientierten Schultages - ist nicht neu. Sie steht in Tradition der Reformpädagogik der 1920er Jahre, die eine kindgerechte, lebensweltorientierte Gestaltung von Schule und Unterricht forderte. Heute spricht die Forschung vorzugsweise von einer veränderten Zeitstruktur des Schultages, statt von einer Rhythmisierung, denn es geht um mehr als um eine Orientierung an altersspezifischen Bio-Rhythmen. Die zeitliche Struktur des Schultages und der Schulwoche ist mehr eine Frage der Lernorganisation als eines vermeintlich natürlichen Anspannungs-Entspannungs-Rhythmus der Schüler.

Die zeitliche Struktur des Schultages und der Schulwoche muss der Lehr-Lern-Struktur folgen - nicht umgekehrt (wobei die Lehr-Lern-Struktur in der Schulanfangsphase natürlich eine andere ist als in der Jahrgangsstufe 4). Denn: Die zeitliche Strukturierung der Bildungs- wie der Freizeitangebote begründet sich in pädagogisch-didaktischen Konzepten des Lehrens und Lernens. Sie ist somit eine Konsequenz und gleichermaßen eine Voraussetzung einer veränderten Lehr-Lernkultur einer Schule. Die zeitliche Struktur des Schultages und der Schulwoche ermöglicht es eine Balance zwischen unterschiedlichen Angeboten, Lehr-Lernformen, zwischen Anstrengung und Entspannung herzustellen. Und vor allem ermöglicht sie es, dem Alter der Kinder und den Anforderungen der Inhalte adäquate - längere oder kürzere - zeitliche Einheiten für Aktivitäten in und außerhalb der Schule zu schaffen. Eine Orientierung am Kind ist bei allen Überlegungen zur Zeitstrukturierung ebenso unverzichtbar wie eine Orientierung an den Bildungszielen, denn Kinder brauchen nichts weniger als Leerlauf und Beschäftigungstherapie, sie brauchen attraktive, variable und herausfordernde Angebote, die auf ihre altersspezifischen Interessen, Entwicklungs- und Lernbedürfnisse abgestimmt sind.

Wenn im Zusammenhang mit ganztägigen Organisationsformen von Schule weiterhin von Lehren und Lernen gesprochen wird, ist damit also keineswegs eine verstärkte Verschulung und Ver-

[5] Rahmenlehrplan Grundschule, Teil 1, 1.4.

[6] Abgeordnetenhaus von Berlin: Mitteilung – zur Kenntnisnahme – Ein Leitbild für die offene Ganztagsgrundschule, Drs 15/2905 und 15/2905-1 – Schlussbericht, S. 16

unterrichtlichung des Ganztagsangebots angestrebt - vielmehr ist damit ein verändertes Verständnis der außerunterrichtlichen „Betreuungszeiten“ verbunden, welche nicht auf „Beaufsichtigung“ unter kustodialem Anliegen ausgerichtet sind, sondern stets als wertvolle Bildungszeiten zu verstehen sind.[7] Wir dürfen nicht vergessen: Kinder lernen in formalen, non-formalen und informellen Settings - sie lernen nicht nur im Unterricht, sie lernen nicht nur in der Freizeit in der Schule, sie lernen auch in der unbegleiteten Zeit. Die veränderte Zeitstruktur der Ganztagsgrundschule sollte für Kinder gleichermaßen individuell herausfordernde Angebote als auch Rückzugsmöglichkeiten bereitstellen. Angebotsfreie Zonen für einen Rückzug allein, zu zweit oder zu mehreren müssen in der Schule über den ganzen Tag zur Verfügung stehen.

Wir dürfen bei den Überlegungen zur Weiterentwicklung der Grundschulen zu Lern- und Lebensorten nicht vergessen, dass der Kern von Schule Unterricht ist. Guter Unterricht ist daher das zentrale Qualitätsmerkmal einer guten Ganztagsgrundschule. Damit zeigt sich: Die Veränderung der Zeitstrukturierung einer Grundschule ist eng verbunden mit Unterrichtsentwicklung: Rhythmisierung und veränderte Lehr-Lern-Settings erfordern eine umfängliche Veränderung tradierter Handlungsrepertoires der Lehrkräfte ehemaliger Halbtagsschulen ebenso wie der Erzieherinnen ehemaliger Horte. Zwingend ist seitens der Lehrkräfte eine Abkehr von tradierten Routinen und eine Weiterentwicklung der Lehr-Lern-Kultur - zu vermeiden sind überzogene Erwartungen, die einen hohen Arbeitsaufwand in der Übergangsphase mit sich bringen würden. Eine Veränderung der Lehrerrolle vom Wissensvermittler zum Arrangeur passfähiger Lernsituationen fordert Lehrkräfte heraus. Die damit verbundenen Anforderungen an die berufliche Professionalisierung bergen eine erhebliches Belastungs- und Spannungspotenzial für den innerschulischen Entwicklungsprozess.

Schulen und ihre Akteure benötigen Zeit für Entwicklung

Wenn es gelingt, die Frage der zeitlichen Strukturierung des Lernens in der Ganztagsgrundschule als eine prozesshafte Entfaltung zu begreifen, der sich das Pädagogenteam gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern und außerschulischen Partnern widmet, ergeben sich daraus Chancen für die Schulentwicklung. Die Entwicklungsarbeit ist als Teil eines längeren schulinternen Reflexions- und Diskussionsprozesses über das für die spezifischen Bedingungen der jeweiligen Schule passende pädagogische Profil zielgerichtet zu steuern.

An der Entwicklung eines passfähigen Zeitkonzepts sind nicht nur Eltern und außerschulische Partner, sondern per se die Schülerinnen und Schüler zu beteiligen. „Ein erweitertes Angebot sollte demnach nicht zu einer bruchlosen Ausdehnung des vorhandenen Lernarrangements führen, das von SchülerInnen als weitgehend fremdbestimmt wahrgenommen wird.“[8] Für Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, dass Pausen und Entspannungsphasen keine künstliche Verlängerung des Schultages darstellen, sondern attraktive, herausfordernde Lern- und Freizeitangebote beinhalten.

Zahlreiche Schulen, die ihre Zeitstruktur bereits verändert haben oder auf erste Schritte auf diesem Weg zurückblicken, berichten, dass vor allem die Anfänge auf dem Weg zu einem rhythmisierten Angebot und zu veränderten Kooperationsformen der Pädagogen im Ganztag für die Lehrkräfte veränderte - als belastend empfundene - Anforderungen mit sich bringen. Sobald sich Routinen ausgebildet haben, wird die mit Kooperation und veränderter Zeitstrukturierung einhergehende Verbesserung der Lernbedingungen und der Unterrichtsqualität in der Ganztagsschule als bereichernd wahrgenommen.

---

[7] Aus diesem Grund lehne ich den Terminus „Ganztagsbetreuung“ ab.
[8] Kolbe/Rabenstein/Reh a.a.O.

Berliner Ganztagsgrundschulen auf dem Weg zu einer veränderten Zeitstruktur

Neue Konzepte der Zeitstrukturierung in der Ganztagsgrundschule erfordern mehr als eine rein arbeitsorganisatorische Umgestaltung des Schultages (90 Minuten-Blöcke, verlängerte Pausen). Reformfreudige Schulen, die ihre Zeitstruktur verändert haben, haben zuerst didaktische Entscheidungen getroffen und sich erst im zweiten Schritt den damit verbundenen organisatorischen Fragen (Zeitstruktur, Personaleinsatz) gewidmet.

Da die Frage der zeitlichen Strukturierung des Tages- und Wochenablaufs eng mit anderen Fragen der pädagogisch-didaktischen Gestaltung der Einzelschule verknüpft ist, kann es keine „prototypischen", standardisierten Lösungen geben: „Die Frage, welches Konzept der Zeitstrukturierung des Schultages unter welchen Bedingungen das richtige ist, kann derzeit weder von uns noch von irgendjemand sonst empirisch begründet beantwortet werden." Die Entwicklung eines Zeitstrukturierungsmodells ist Teil der innerschulischen Entwicklungsarbeit. Diese erfordert Gelassenheit und Mut zum Experimentieren. Es gibt nicht „den einen richtigen Weg" und manche Wege werden sich erst als vorläufige erweisen.

Zeitstrukturierung - Anregungen für die Verlässliche Halbtagsgrundschule sowie die offene und gebundene Ganztagsgrundschule

In der verlässlichen Halbtagsgrundschule sowie in der offenen und gebundenen Ganztagsgrundschule erhalten Unterricht und soziale, spielerische, kulturelle, sportliche Aktivitäten die jeweils erforderlichen Eigenzeiten. Auch am Nachmittag kann in der offenen Ganztagsgrundschule Unterricht in Form von Arbeitsgemeinschaften, Förderangeboten und Projekten platziert werden. Am Vormittag ist Raum für spielerische Aktivitäten, individuelle Übungszeiten, Bewegung und Freizeit (ausgeweitete Pausen), gemeinsame Mahlzeiten und Entspannung vorzusehen.

Damit gewinnt die offene Ganztagsgrundschule am Vormittag in den Zeiten der VHG - wenn alle Kinder anwesend sind - Zeitfenster für gemeinsame und individuelle Aktivitäten, für Beschäftigungen an freien Lernorten. Mithin wird der Unterrichtsvormittag angereichert durch Angebote, die in der bisherigen Halbtagsgrundschule den außerschulischen Angeboten am Nachmittag vorbehalten waren. Darin liegt eine Chance, Zeitfenster für die Bearbeitung komplexer Problemstellungen, für selbst gesteuertes und handlungsorientiertes Lernen, für Anwendung des Wissens in Handlungskontexten, um anschlussfähiges Wissen zu erwerben, mehr Raum für soziales Lernen und mehr Zeit für das Miteinander zu eröffnen.

Eine Parallelisierung gleichartiger Blöcke auf Jahrgangsebene (Freizeitphasen, Förderangebote, Fachunterricht) bietet Möglichkeiten für klassenübergreifendes Arbeiten.

Die veränderte Rhythmisierung beschränkt sich nicht ausschließlich auf die VHG-Zeiten. Unterricht kann über den Tag verteilt werden, wenn dies unter pädagogischen Gesichtspunkten geboten erscheint.

Am Tag größere Zeiteinheiten schaffen und die Woche rhythmisieren

Eine konsequente zeitliche Neustrukturierung des Schultages und der Schulwoche ist zweifelsfrei eine Herausforderung. Hier und da werden erst einmal kleine Schritte der Veränderung der über Jahre vertrauten Zeitstrukturen möglich sein. Für die Weiterentwicklung der Ganztagsgrundschule mit dem Ziel einer Qualitätssteigerung ist es allerdings entscheidend, die Rhythmisierung des

Schultages auf das Ziel einer konzeptionellen Verbindung von Unterrichts- und Freizeitangeboten hin zu gestalten.

Zeitstrukturierung ist eine innerschulische Entwicklungsaufgabe, denn es geht um mehr als um eine Frage der Organisation von Unterrichts- und Pausenzeiten. Rahmenvorgaben und „gute Beispiele“ können Orientierungen bieten:

Verlässliche Halbtagsgrundschule, offener und gebundener Ganztag:

Auflösung des 45-Minuten-Takts zugunsten von zwei oder drei zusammenhängenden größeren Zeiteinheiten, innerhalb derer die Pausenzeiten nach Bedarf platziert werden. Damit wird Freiarbeit, Wochenplanarbeit, Projektlernen, binnendiffenzierendes Arbeiten möglich. Offener Tagesanfang und -schluss, gemeinsamer Wochenstart und -abschluss der Schule, des Jahrgangs oder der Klasse sowie die Umstrukturierung durch das 40-Minuten-Modell schaffen zusätzliche Zeiten für Förderangebote, Teilungsstunden und weitere Kursangebote. Mit dem Jahresplan ist ein vorab abgestimmtes, klassenübergreifendes, im Jahrgang angebotenes epochal-thematisches Arbeiten in der individuellen Wochenplanarbeit der Schüler/innen gewährleistet.

offener und gebundener Ganztag:

an vier Nachmittagen (gebundener Ganztag) bzw. an einem oder zwei Nachmittagen (offener Ganztag) sind rahmenplangebundene Vorhaben (Unterricht, AGs) platziert, während Freizeitangebote und fakultative Angebote auch am Vormittag vorgehalten sind. Lehrer- und Erzieherteams sind in mehreren Lerngruppen eingesetzt und gestalten den Vormittag/die Woche in gemeinsamer Planung.

gebundener Ganztag:

Der Ganztag wird als „Ganztag“ strukturiert. Unterricht ist im Vor- und Nachmittagsfenster platziert, Phasen offenen Arbeitens, individuelle Übungszeiten und Entspannungsphasen sind in den Vormittagsbereich integriert.

Diskussionsanstöße

Folgende Thesen können Impulse für die Diskussion einer veränderten Zeitstrukturierung im Kollegium sein:

Die Veränderung einer Schule zur Ganztagsschule ist ein Prozess, der sich nicht von heute auf morgen vollzieht. Es ist ein Prozess der vielen kleinen Schritte.

Das Strukturmerkmal “Mehr Zeit” will kind- und lerngerecht - auch freizeitgerecht - auch lehrergerecht - genutzt werden.

Wissen verändert sich in Qualität und Quantität immer rascher. Nicht allein auf das Wissen, vor allem auf das Anwenden des Wissens in realen Situationen kommt es an.
Dazu ist mehr erforderlich als das Speichern von Informationen.

Ganztagsschule regt an, grundlegend über die Tagesstruktur nachzudenken.
Denn die Tagesstruktur prägt die Lehr-Lern-Kultur und umgekehrt.

Zeit zum Lernen, Zeit zum Üben, Zeit zum Entspannen, Zeit für Freunde, Zeit zum Träumen...

Es ist übrigens nicht nur ein Tages-, sondern auch ein Wochen-, Monats- und Jahresrhythmus zu finden.

Choreografie des Ganztags: Rhythmisierung - Veränderung von Unterricht und Förderung - Verzahnung von Unterricht, individueller und gemeinsamer, gebundener Freizeit und offener Freizeit - mit und ohne außerschulische Partner - für Kinder, für Lehrer/innen, für Erzieher/innen

Bei allen Überlegungen zu einer veränderten Zeitstruktur in der Ganztagsgrundschule, die Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam anstellen, liegt eine ganz wesentliche Chance darin, Elemente der Hortpädagogik in den Schultag als Ganztag zu integrieren.